

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 103 (2009)

Heft: 1

Rubrik: Vernetzungsanlass des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vernetzungsanlass des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Rund 50 Personen leisten der Einladung des EGBG (Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen) Folge und treffen um 13.30 Uhr am 20. November 2008 in der französischen Kirche in Bern ein, um sich an diesem Nachmittag gemeinsam mit dem Thema der Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der Unterstützung von Projekten zu widmen.

Andreas Rieder, Leiter des EGBG, heisst die Anwesenden herzlich willkommen. Er weist darauf hin, dass es die Finanzhilfen des EGBG nun seit 5 Jahren gebe. Das EGBG möchte diese Finanzhilfen optimieren. Um ein wirklich gleichberechtigtes Miteinander zwischen Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen zu erzielen, brauche es viele gute Projekte, die auch nach ihrem Abschluss weiterwirken. Die Projekte, die das EGBG unterstütze, sollten Vorbildcharakter haben. Erfahrungsgemäss sei es recht schwierig, solche Projekte gegen aussen sichtbar zu machen. Häufig brauche es hierfür Unterstützung von aussen, den oft fehlt es in den Behindertenorganisationen an genügend Ressourcen. Heute führe das EGBG eine spezielle Veranstaltung durch, um in Erfahrung zu bringen, was klappe bei der Unterstützung durch das EGBG und was besser sein könnte. Rieder weist speziell noch auf das Kursangebot des EGBG, welche im Jahr 2009 durchgeführt werden, das darauf ausgerichtet sei, Projekte optimal aufzugleisen mit einfachsten Mitteln.

Das EGBG hat zusammen mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, BBT, und der Fachstelle für Rassismusbekämpfung ein Kursangebot entwickelt, das sich an ProjektleiterInnen widmet, welche sich mit Fragen der Integration von Menschen mit Behinderungen befassen. Im Jahr 2009 sollen insgesamt 5 Kursmodule vom EGBG durchgeführt werden, die auf folgende Themen ausgerichtet sind:

- Projektmanagement
- Finanzierung von Projekten
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
- Führung von Projekten
- Projektevaluation

Anmeldeschluss ist der 30. Januar 2009.

Alle wichtigen Informationen zum EGBG und zum Kursangebot finden sich auf der Website www.edi.admin.ch/ebgb.

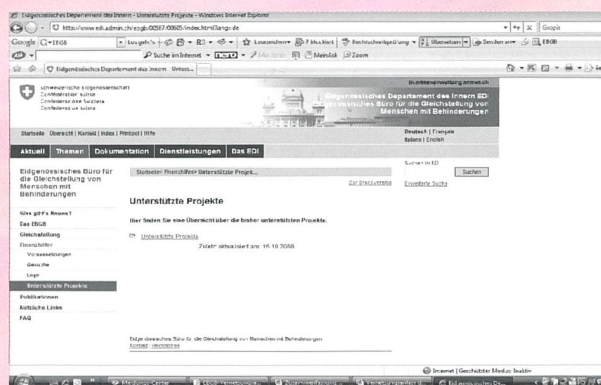
Insbesondere die Zusammenstellung der vom EGBG unterstützten Projekte ist ausgesprochen wertvoll. Um Synergien nutzen zu können und sich sinnvoll zu vernetzen, sei allen Projektleitenden empfohlen diese Zusammenstellung vor Projektbeginn aufmerksam zu konsultieren. Dies bildet die beste Voraussetzung, um Nachhaltigkeit entstehen lassen zu können. Denn wenn man über Nachhaltigkeit nachdenkt, fangen neue Zusammenhänge an wichtig zu werden und es können so neue, ganz packende und erfolversprechende Koalitionen entstehen.

Diese Schlussfolgerung ergibt sich klar aus dem interessanten Referat von Annette Hub, Dozentin an der Hochschule Luzern, zum Thema Nachhaltigkeit von Projekten. „Mit Vorteil überlegt man sich, was nachhaltig ist, zu Beginn eines Projektes“, erläutert Hug engagiert. Sie fragt am Beispiel des Sisyphus, der eine schwere Kugel einen Berg hinaufschiebt: „Schiebt noch jemand, wenn er aufhört? Würde es sich lohnen, eine Seilwinde oder einen Kran zu bauen, um das Schieben in Zukunft leichter zu machen?“

Annette Hug kommt auch auf die Definition der Nachhaltigkeit eines Projektes als Alltagsbegriff zu sprechen, der wie folgt umschrieben wird: „Das Projekt soll ‚einen möglichst dauerhaften, also über die Projektdauer hinausreichenden Nutzen bringen‘“. Der Nutzen könne sodann auf der individuellen Ebene oder auf der institutionellen Ebene eintreten. „Ein anhaltender, individueller Nutzen besteht in einer Verhaltensänderung, die anhaltend ist. Das Problem besteht hier darin, ob das überprüfbar ist“, gibt Hug zu bedenken.



Andreas Rieder, Leiter EGBG, heisst die anwesenden Projektleitenden willkommen und leitet die Diskussion zum Thema Nachhaltigkeit.



Annette Hug bei ihren informativen Ausführungen zum Thema Nachhaltigkeit von Projekten.

Der institutionelle Nutzen ergibt sich demgegenüber aus dem anhaltenden Nutzen für die ganze Zielgruppe:

- Die Leistungen und Erkenntnisse des Projekts in eine bestehendes, dauerhaftes Angebot integriert werden
- Das Projekt führt zu Veränderungen von fest geschriebenen Regeln, welche die Tätigkeit einer Institution bestimmen
- Das Projekt führt zu bleibenden, baulichen Veränderungen
- Aus dem Projekt entsteht eine eigene, dauerhafte Institution

Die Nachhaltigkeit hat oft mit Finanzen zu tun, dass etwas dann auch langfristig bezahlt werden kann.

Schliesslich erwähnt Annette Hug noch die Definition von Nachhaltigkeit der Agenda 21 (entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm, das 1992 in Rio de Janeiro von 170 Staaten verabschiedet wurde). Nach der sog. Brundtland-Definition wird dies wie folgt umschrieben: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Es ergeben sich damit drei Dimensionen von Nachhaltigkeit:

1. Ökologische Nachhaltigkeit (die verbrauchten Ressourcen können regeneriert werden)
2. Ökonomische Nachhaltigkeit (Wohlstand und Entwicklungsfähigkeit bleiben erhalten)
3. Gesellschaftliche Nachhaltigkeit (Ein Leben der Menschen in Solidarität und Wohlbefinden wird ermöglicht; es besteht ein gesellschaftlicher Zusammenhalt)

vgl. hierzu www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/index.html?lang=de

Für die Projekte, die vom EBGB unterstützt werden, bedeutet dies:

Nachhaltigkeit nach Aussen

Zeigen Sie auf, welche Erzeugnisse, Angebote, Dienstleistungen, Dokumentationen etc. für die Öffentlichkeit erhalten bleiben, wenn das Projekt abgeschlossen ist.

Nachhaltigkeit nach Innen

Zeigen Sie auf, was das Projekt voraussichtlich für Auswirkungen in der Organisation haben wird, z.B. auf die Strukturen, die

Mitglieder, die Mitarbeitenden, Arbeitsweise, Infrastruktur.

Nach den ausgesprochen professionell vorgetragenen Ausführungen von Annette Hug befassen sich die Teilnehmenden in sechs Workshops intensiv mit dem Thema der Nachhaltigkeit in ihrer eigenen Projektarbeit. Alsdann werden die wichtigsten Schlussfolgerungen im Plenum vorgestellt. Es sind dies:

- Frühzeitige Vernetzung ist sehr wichtig
- Frage, was überfordert und was fördert
- Nicht nur das EBGB, sondern auch die Kantone sollen sich finanziell engagieren
- Förderung der Koordination unter den verschiedenen Organisationen, die an ähnlichen Projekten arbeiten
- Controlling/Evaluation (welche Instrumente gibt es, um den Prozess zu begleiten?)
- Übersetzung auf französisch trägt viel zur Nachhaltigkeit bei

In der Diskussion im Plenum kommt man überein, dass das EBGB solche Anlässe wiederum durchführen soll. Zentral sei, dass man nicht das Einzelkämpfertum, sondern Allianzen fördere und sich bewusst sei, dass die Beziehungspflege ein Kernbestandteil jedes Projektes sei, schliesst der Leiter des EGBG, Andreas Rieder, diesen ausgesprochen aufschlussreichen und wertvollen Anlass. Er bringt noch den Hinweis an, dass man sich auch um die anderen Partner und Akteure kümmern bzw. den Fokus öffnen müsse.

Netzwerkbildung

Beim anschliessenden Apéro besteht Gelegenheit für alle, die Netzwerke auszubauen und zu pflegen.

[lk]

Aktuelles aus d

Am 24. November 2008 bietet sich für die Schulkommission der BSFH die einmalige Gelegenheit, Einblick in die Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee nehmen zu können.



Christian Trepp, Gesamtleiter der kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee

Christian Trepp, Gesamtleiter der Sprachheilschule, stellt die Institution und die aktuelle Strategie kurz vor. Heute werden an der Sprachheilschule Münchenbuchsee 129 Mitarbeitende beschäftigt und 134 Kinder stationär betreut. Die kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee ist heute der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern unterstellt.

Die Heimkommission ist das strategische Organ der Schule, die in folgende Abteilungen unterteilt ist:

- Sonderschule
- Therapie / Abklärung
- Internat
- Administration
- Ökonomie

Christian Trepp weist darauf hin, dass die Sprachheilschule derzeit stark „unterwegs“ sei.

Um zu veranschaulichen, was das genau heisst, nimmt er Bezug auf das folgende Zitat von Omar Bradley:

In einer Zeit des raschen Wandels ist es wichtig, den Kurs nach dem Licht der Sterne zu bestimmen und nicht nach den Lichtern jedes vorbeifahrenden Schiffes.

Doris Agazzi, Geschäftsführerin der Stiftung A Capella, während des Apéros im Gespräch mit einem Projektleitenden. In der Mitte hinten Peter Hemmi und Brigitte Daiss vom SGB-FSS

